

Pulsnitzer Wochenblatt

Bezirksanzeiger

und Zeitung Postcheck-Konto Dresden 2188. Gem.-Giro-K. 148

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten hat der Bezirker keinen Anspruch auf Vorsehung oder Nachlieferung der Zeitung, oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Vierteljährlich M 7.50 bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 7.—, monatlich M 2.40, durch die Post M 8.—



Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die reichmal getheilten Zeilen (Masse's Zeilenmesser 14) 100 Bsp. im Bezirk der Amtshauptmannschaft 90 Bsp. im Amtsgerichtsbezirk 80 Bsp. Amtliche Zeile M 3.—, 2.70 und 2.40. Restame M 2.30. Bei Wiederholung Rabatt. — Retraubender und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der voll. Rechnungsbetrag unter Beifall von Kreisnachschuß in Kurechnung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz, des Kommunalverbandes und Finanzamts Ramenz, der Ministerien und der Gemeindeämter des Bezirks.

Hau-Abtast und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großröhrsdorf, Breinig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 26.

Druck und Verlag von E. J. Förschers Erben (Zugl. J. B. Mohr).

Schriftleiter: J. B. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 86.

Dienstag, den 19. Juli 1921.

73. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Auf Blatt 392 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma **Max Wegig** in Pulsnitz und als ihr Inhaber der Kaufmann **Alfred Max Wegig** in Pulsnitz N. S. eingetragen worden.
Gegenstand des Unternehmens ist Fabrikation und Vertrieb von Bändern und Gurten.

Amtsgericht Pulsnitz, am 14. Juli 1921.

Ankündigungen aller Art

sind im „Pulsnitzer Wochenblatt“ von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste.

Auf fünf Gütern des Kreises Greifswald ist seit Freitag ein Landarbeiterstreik im Gange. Die Ernte ist dadurch gefährdet. Ein Befehl ist am Freitag abend aus dem Hinterhalt beschossen worden.

Die „Allens. Ztg.“ meldet: Das Dorf Gimmendorf, Kreis Neidenburg, ist fast völlig einem Brand zum Opfer gefallen. 70, meist frohbedeckte Gebäude wurden eingeschmiedet. Viel Kleinvieh ist umgekommen.

Die englische Regierung erklärt, wegen der Leipziger Urteile vorläufig keine neuen Schritte gegen Deutschland unternehmen zu wollen.

Die englische Regierung schlägt vor, den Obersten Rat in etwa zehn Tagen nach London zur Entscheidung über die oberösterreichische Frage einzuberufen.

Dittmar und Boldt wurden zu je vier Jahren Gefängnis verurteilt. Frankreich fordert die Aburteilung seiner aufgestellten Kriegskriegsgefangenen durch seine Justiz.

Der Parteitag der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands findet am 22. August in Jena statt.

Die Insurgenten in Oberschlesien üben nach wie vor den schärfsten Terror aus. Besonders bedrohlich ist die Lage in den Kreisen Rybnitz und Gleiwitz.

Die Polen konzentrieren die aus Oberschlesien zurückgezogenen Insurgenten in der Provinz Posen. Im Kreise Oppeln haben junge Leute Gestellungsbeefehle aus Polen erhalten.

Volksouverenität und Volksentscheid.

Am 23. Juni hat der Reichstag das Gesetz über Volksentscheid beschlossen. In diesem Gesetz ist in der deutschen Republik der Gedanke der Volksouverenität in einer Weise durchgeführt worden, wie es sonst in keinem Staate mit demokratischer Verfassung bisher geschehen ist. Alle Kreise des deutschen Volkes müssen sich aber auch dauernd darüber klar werden, was der Volksentscheid bedeutet und in welchen Fällen er vorgezogen ist. Die demokratische Verfassung des Deutschen Reiches gibt dem Volke selbst die Souveränität und es ist dies in der Reichsverfassung mit den Worten ausgedrückt, daß alle Staatsgewalt vom Volke aus geht. Das Volk kann aber die Staatsgewalt nur durch seine ermählten Vertreter, also durch den Reichspräsidenten und die Reichsregierung, sowie durch den Reichstag und den Reichsrat ausüben lassen. Diese Träger der demokratischen Staatsgewalt können aber unter sich über die Einführung oder Abschaffung von Gesetzen in Konflikt geraten, deshalb muß eine höhere Instanz vorhanden sein, welche diese Konflikte beseitigt, und diese höhere Instanz ist der Volksentscheid. Diesen kann der Reichspräsident anrufen, wenn er ein vom Reichstage beschlossenes Gesetz nicht zur Ausführung bringen zu dürfen glaubt. Der Volksentscheid kann ferner angerufen werden, wenn sich zwischen dem Reichsrat und dem Reichstage über ein vom Reichstage beschlossenes Gesetz schwere Differenzen entwickelt haben. Der Reichstag selbst kann aber auch den Volksentscheid verlangen, wenn der Reichstag gegen den Einspruch des Reichsrates eine Verfassungsänderung durchsetzen will. In diesen drei Fällen müssen die Wahlen des ganzen Volkes wie bei den Reichstagswahlen durch den Volksentscheid den Konflikt beseitigen und mit Ja oder Nein ihre Stimme abgeben. Die einfache Mehrheit entscheidet dann den Streitfall. Aber vom Volke aus kann auch selbst der Volksentscheid in zwei Fällen verlangt werden, nämlich dann, wenn ein Drittel der Reichstagsmitglieder lieber fordert, daß ein neues Reichsgesetz in seiner Verkündung zwei Monate ausgesetzt werden soll, und wenn der zwanzigste Teil der Stimmberechtigten den Volksentscheid beantragt hat, sowie wenn ein Zehntel der Stimmberechtigten unter Vorlage eines ausgearbeiteten Gesetzentwurfes, dessen Beratung durch den Reichstag befehrt hat und der Reichstag den Gesetzentwurf nicht angenommen hat. Aber auch ein vom Reichstage schon beschlossenes Gesetz oder auch ein vorgelegter Gesetzentwurf kann zum Volksentscheid gebracht werden, wenn mindestens 5000 Stimmberechtigte den entsprechenden Antrag an den Reichsminister des Inneren richten. Auch auf Antrag einer politischen Partei, hinter welcher 10000 Stimmberechtigte Mitglieder stehen, kann der Volksentscheid verlangt werden. Die Volksouverenität erscheint also durch den Volksentscheid genügend gemahnt zu sein.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

— Wetterbericht vom 17./7. (früh) Das Schmale, sich über von Norden bis zum Süden des Erdteils erstreckende „Hoch“, das seit gestern seinen Ort nur wenig verändert hat, beherrscht in der Haupt-

sache noch die Witterung in Deutschland, wo es meist heiter und trocken und die Temperatur noch weiter im Steigen begriffen ist. Das westliche Minimum schiebt einen zungenförmigen Ausläufer vor und da wir dann Winde südwestlichen Ursprungs, mindestens zeitweise, erhalten werden, so sind verbreitete Regenfälle, auch Gewitter, zu erwarten, die sich zumeist täglich wiederholen werden, weil die Entwicklung von Tiefen immer erneut zu erwarten ist.

— Dank der Kriegsgefangenen) Anlässlich des Aignon Sonntages wurden den noch in Aignon schmachtenden Gefangenen 3 Pakete mit Lebensmitteln und Bekleidungsstücken zugelandt. Die Reichsvereinigung ehemal. Kriegsgefangenen, Ortsgruppe Pulsnitz und Umg., bittet uns, den vom Hilfsauschuß eingegangenen Brief zu veröffentlichen: Aignon, 15. Juli 1921.

Liebe Kameraden!

Heute erhielten wir die von Euch brieflich angemeldete Spende, womit ihr uns eine große Freude bereitet habt. Ist es uns doch immer wieder ein Zeichen, daß ihr unser in alter Treue und Kameradschaft gedenkt und Euch der eignen schweren Zeit erinnert. Das läßt uns die Trennung vom Vaterlande leichter ertragen und über manche Stunde besser hinwegkommen. Wann für uns die Stunde der Freiheit schlägt wissen wir nicht und gilt immer noch die alte Lösung: Hoffen und Warten! Gebe Gott, daß unsre Wartezeit bald beendet ist, denn lange genug dauert sie schon! Ihr schreibt, daß von Euerem so günstig verlaufenen Aignon Sonntag noch Geld übrig sei und möchtet wir Euch bitten, uns vielleicht dafür Speck zur Aufbesserung unsrer Küchenverpflegung oder vielleicht Konservenwurst zu schicken, was bei der herrschenden Hitze, 36 Grad im Schatten, sich am besten hält. Für heute sagen wir Euch im Namen aller Kameraden für Eure lieben Gaben unsern herzlichsten Dank und verbleiben mit treudeutschem Gruß Euer

Hilfsauschuß Aignon.

Gleichzeitig gibt die R. E. K. bekannt, daß die selbe die vollständige Gegenliste von über 400 Kriegsverbrechern erhalten hat und dieselbe zum Preis von 75 Pfennig pro Exemplar beim Vorstehenden Arthur Greubig, Ramenzer Str. zu haben ist.

— (Das Ende der Brotstreckung vom 15. August a. b.) Eine der wichtigsten Neuerungen in der Brotversorgung im nächsten Wirtschaftsjahr besteht darin, daß neben dem rationierten Brot Gebäck aus feinerem Mehl ohne Einschränkung veräußert und gekauft werden kann. Es muß aber vermieden werden, daß die Beschaffenheit des auf Karten abgegebenen Brotes, zu Gunsten des freien Gebäcks beeinträchtigt wird; vielmehr soll das rationierte Brot der Bevölkerung in einwandfreier Beschaffenheit geboten werden. Aus diesem Grunde wird im neuen Erntejahre, das ist vom 15. August a., die vom Reich bisher angeordnete Brotstreckung wegfallen und die Belieferung der Kommunalverbände mit Brotgetreide oder Mehl in voller Höhe ihres Bedarfs vom Reich erfolgen. Auch die örtlichen Stellen sind zur Brotstreckung nicht mehr berechtigt. Es darf also vom 15. August d. J. ab das rationierte Brot nicht mehr mit Streckungsmitteln hergestellt werden.

— (Direkter Warenverkehr zwischen Erzeugern und Verbrauchern Genossenschaften) Auf Veranlassung des Wirtschaftsministers Fellsch fand kürzlich eine Besprechung im Wirtschaftsministerium statt, zu der Vertretern der landwirtschaftlichen, gewerblichen und Verbrauchergenossenschaften, sowie auch Vertretern des Handels, des Handwerks, der Industrie usw. geladen waren. Zweck der Besprechung war die Erörterung der Frage, wie man den direkten Warenverkehr zwischen Erzeugern

und Verbrauchern unter Ausschaltung des ungesunden Teiles des Handels am besten fördern könne. Wie die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei mitteilt, erkannten sämtliche Beteiligten die Möglichkeit solcher Bestrebungen an, wenn auch die Meinungen über die Möglichkeit und das Tempo der Erreichung des Zieles auseinandergingen.

— (Die Nonne bei uns im Anzug.) In der Nacht vom 16. zum 17. Juli ist die Nonne hier angekommen. Jedenfalls ist sie durch Nachtzüge aus Schlesien eingeschleppt worden. Das Publikum wird gebeten, den gefährlichen Fortschädling abzutöten, aber nicht am Stamme, da sonst leicht dabei die noch dem Hinterleib entschlüpfenden Eier lebensfähig bleiben sondern auf dem harten Erdboden mit dem Schuhwerk zertreten.

Großröhrsdorf. (Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang) ereignete sich am Freitag beim Gutshof Bernhard Schreier, Rangesstraße. Während der Pflüger auf dem Felde beschäftigt war, beauftragte er seinen Sohn und den bei ihm bediensteten 15-jährigen Kleinnecht Brodmann die Fesseln der Pferde auszuwaschen. Bei dieser Arbeit hat nun das eine Pferd ausgeschlagen und hat beide jungen Leute getroffen. Während der Sohn einen Schlag erhielt, der ihn betäubte, er aber sonst ohne ersichtlichen Schaden davongekommen, wurde dem anderen jungen Manne die Schädeldecke zertrümmert. Sein Zustand war ein hoffnungsloser und ist er noch am Abend desselben Tages seiner schweren Verletzungen erlegen. Den schwergeprüften Eltern wendet sich allseitige Teilnahme zu.

Großröhrsdorf. (Arbeiter-Jugendtag) Reges Leben drang am Sonntag der Jugendtag der Arbeiterjugend des Unterbezirks Ramenz in unsern Ort. 130 Teilnehmer waren bereits am Abend vorher eingetroffen, die in Quartiere gut untergebracht werden konnten und überall freundliche Aufnahme fanden. Die übrigen Teilnehmer am Jugendtag aus Dresden, Radeberg, Königsbrunn, Ramenz, Bischofs-Werda, Bauger u. a. trafen teils zu Fuß aus allen Richtungen hier ein, teils wurden sie früh am Bahnhof empfangen. Treffpunkt war die mechanische Werkerei der Firma J. A. Schurig, deren Befestigung in dankenswerter Weise der Inhaber der Fabrik gestattet hatte. Unter Führung von Sachverständigen lernten die jungen Leute die Herstellung der verschiedensten Mittel auf den neuzeitlich eingerichteten, durch elektrischen Einzelantrieb bedienten Stühlen kennen. Zum Schluß wurden an sie Mandolinenbänder verteilt, die gern entgegengenommen wurden. Mit Dank schied man von der freundlichen Stätte, die ihnen viel Wissenswertes geboten hatte. Bis zum Abgange des Festzuges genossen manche ein erquickendes Bad, andere ruhten unter schattigen Bäumen. Am Festzuge, der mehrere Musikkapellen mit sich führte, nahmen etwa 700 teil, die, und das mag manchen eigentümlich berührt haben, nicht salonmäßig, sondern barfuß und in Wanderkleidung gingen, wie es die Wanderung mit sich brachte. Der Zug ging von der Kirche die Hauptstraße entlang bis zum Niedergasthof, Südstraße, Radebergstraße, Schulstraße auf den Festplatz. Nach einem Begrüßungsgelänge des Gesangvereins „Niedergröb“ richtete der Herr Bezirksvorsteher und sodann Herr Gewerkschaftsbeamter Müller an Stelle des ebenfalls beabsichtigten Herrn Bezirkskulturrat Schneider im Namen der hiesigen Großröhrsdorfer Ortsgruppe



Begrüßende Worte an die Jugend und sonstigen zahlreich anwesenden Besucher. Gedichtvorträge und das Jugendspiel „Empor zum Licht“ von der Königsbrüder Gruppe beendeten den offiziellen Teil der Tagung. Allgemeine Spiele, Volks Tänze und sonstiger Kurzweil füllten den übrigen Teil des Tages aus. Nach einer bengalischen Beleuchtung des Festplatzes, wurde nach 9 Uhr zum Festzug angetreten und die heimkehrenden Gäste zum Bahnhof geleitet.

Ramenz. (Ein riesiger Fahrradkors) bewegte sich vorgestern nachmittag in der 2. Stunde durch die Straßen der Stadt. Die Teilnehmer daran, etwa 1500 Radfahrer, waren Mitglieder des Arbeiter-radfahrerbundes „Solidarität“, der einen Bezirksausflug, verbunden mit Werbefahrt, hierher veranstaltet hatte. Das Zusammentreffen erfolgte im Gasthof zum Löwen; gegen 3 Uhr wurde eine Ausfahrt nach Elstra unternommen.

Baugen. (Lautiger Mietertag). Auf Einladung des Allgemeinen Mietbewohnervereins Baugen fand hier am Sonntag der erste lautiger Mietertag statt, zu dem etwa 300 Teilnehmer aus allen Teilen der lautig erhiteten waren. Die Verhandlungen begannen vormittags 10 Uhr mit einem Vortrag des Vorsitzenden des Bauener Vereins über die städtische und materielle Begründung der Mietervereinsbewegung. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der Einspruch gegen das Reichsmietergesetz in seiner heutigen Form erhoben und gefordert wird, daß der Reichstag den Wünschen der Mieter, welche 93 Prozent der Bevölkerung umfassen, Rechnung trägt. Insbesondere wird verlangt: Einführung einer gesetzlichen Miete, Dretteilung des Mietzinses, Mitbestimmungs- und Kontrollrecht, Erhaltung und Erweiterung des Mieterschutzes, Ablösung der Zwangswirtschaft durch Gemeinwirtschaft.

— (Der neue Bischof von Sachsen) Der päpstliche Stuhl hat zum Bischof des wiedererrichteten Bistums Meißen den Regens des Priesterseminars in Fulda, Dr. theol. et phil. Christian Schreiber ernannt. Der Sitz des Bistums ist Baugen.

Dresden. (Kazja.) In Dresden wurde am Sonnabend abend eine größere Streife auf Diebe, Hehler und anderes lichtisches Gestand durchgeführt. Beamte der Kriminalpolizei drangen von verschiedenen Seiten unavfällig nach der Reuen Gasse vor und besetzten die Hauskäfen der dortigen Grundstücke. Der ganze Häuserblock zwischen Grunaer-, Pläntzer- und Amalienstraße wurde plötzlich von Grüner Polizei abgeriegelt. In dem abgesperrten Häuserblock befanden sich die berüchtigten Verbrechenunterstützler und „Herbergen“ in denen schon seit langem ein reger Hehlerhandel blüht. Alle Personen, die in der Zentralherberge, im Matzner Hof und in der Gebirgshäule angekommen wurden, mußten zur Feststellung ihrer Personalken mit auf das Polizeipräsidium. Nicht weniger als sechs dicht besetzte Lastautos mit Personen beiderlei Geschlechtes wurden abtransportiert. Bei dieser Kazja wurde mancher gute Fang gemacht. In den Dotsalen wurden von der Polizei die verschiedenartigsten Sachen besonders gute Wäsche, neue Schuhe und der gleichen beschlagnahmt, die angeblich niemand gehörten. Es handelt sich um Beute, die von Einbrüchen herrührt und an die Hehler abgehoben werden sollte.

— (Zum Fall Ryffel.) Der sächsische Beamten-Bund veröffentlicht eine Erklärung, worin er zunächst darauf Bezug nimmt, daß, soweit der Beamtenbund genannt ist, er den bisherigen Veröffentlichungen zum Fall Ryffel fernsteht. Er erklärt zu dem Fall Ryffel folgendes: Die Ernennung des Abgeordneten Ryffel zum Amtshauptmann von Leipzig fordert selbstverständlich den schärfsten Widerspruch der Beamenschaft heraus. Es ist auch mündlich und schriftlich alles versucht worden, diesen Schritt zu verhindern. Die beiden Beamtenvereinigungen haben sich auf ihren in kurzer Zeit stattfindenden Hauptversammlungen mit diesem durch nichts begründeten Vorstoß gegen das Berufsbeamtenamt eingehend zu beschäftigen haben.

— tsd. (Verzögerung in der Auszahlung der Erwerbslosenbeihilfen.) Das Arbeitsministerium teilt mit, daß die Durchführung des Beschlusses des Reichstages vom 2. Juni 1921 auf Gewährung einer besonderen Beihilfe für langfristige Erwerbslose und des ergangenen Erlasses des Reichsarbeitsministeriums in der Praxis auf Schwierigkeiten stößt — In zwei am 15. d. M. unter Vorsitz des Ministers förmlich abgehaltenen Besprechungen im Arbeitsministerium, an der Vertreter der Kreishauptmannschaften und der Großstädte einerseits und Vertreter der Gewerkschaften und der Erwerbslosen andererseits teilnahmen, ist allerseits Einverständnis dahin erzielt worden, daß die sächsische Regierung zur Behebung der Schwierigkeiten nochmals Vorstellungen in Berlin erhebt, sodaß sich die Auszahlung der Beihilfen, womit alle Beteiligten einverstanden waren, um mindestens eine Woche verzögern wird. (Für den Ausdruck „langfristige Erwerbslose“ lehnt die Redaktion jede Verantwortung ab.)

— S. Z. (Minister Lipinski, die sächsischen Turner und der Fall Ryffel.) Wie wir schon mitteilen, hat die sächsische Regierung den in ungezählten Tausenden nach Dresden gekommenen Turnern, d. h. denen, die sich zur deutschen Turnerschaft bekennen, den städtischen Flaggenzug versagt, denn zum Gegenfatz zu allen anderen öffentlichen Gedenktagen trugen die städtischen keine Flaggen schmuck. Von sonst gut unterrichteter Seite verlautete, daß dieses Unterlassen

auf ein direktes Verbot des Ministers des Innern Lipinski zurückzuführen sei. Einige Pressevertreter versuchten, von Herrn Lipinski eine Antwort auf die Frage zu bekommen, ob es wahr sei, daß er ein solches Verbot erlassen habe. Eine Antwort war von Herrn Lipinski nicht zu bekommen, und zwar deshalb nicht, weil Herr Lipinski seit Sonnabend morgen mit der Antwort auf den offenen Brief des Geheimrats Woelcker in der Angelegenheit der Ernennung des Genossen Ryffel zum Amtshauptmann von Leipzig beschäftigt und deshalb für niemand zu sprechen war. — Die 25 000 zum Fest gekommenen sächsischen Turner und die vielen Hunderttausende anderer Festteilnehmer sind durch die ungezählten schwarz-weiß-roten und weiß-grünen Fahnen, die an den Festtagen das Dresdner Stadtbild so wie in alter guter Zeit farbenfroh belebten, reich entschädigt worden, sodaß die roten Fahnen auf den Ministerialgebäuden, die wahrscheinlich für das demnächstige Fest der sozialistischen Turner schon sein gebügelt werden, nicht vermist wurden. Sie haben trotz des Flaggenverbots des Herrn Lipinski am Sonnabend Sonntag und Montag reine und helle Freude genossen, während Herr Lipinski ob des Woelckerschen offenen Briefes und seines Schützlings Ryffel wegen tagelanges Kopitzbrechen sich machen mußte.

— (Das 17. Elbgausängerbundesfest) wurde vom 16. bis 18. Juli 1921 in Neustadt abgehalten. Den ankommenden Fremden — es waren deren weit mehr als die Stadt an Einwohnern zählt — leuchtete nicht nur die Farbenfontäne der mit Ehrenportieren, Fahnen, Wimpeln, Kränzen und Girlanden reich und beziehungsfull geschmückten Straßen entgegen, sondern die behaglichen Kleinstadthäuser schienen für das Fest zum allergrößten Teile neu abgeputzt zu sein, was dem Gesamtbild einen hübsch sauberen Grundton verlieh. Selbst der schmutzige Dachreiter auf dem Rathaus hatte ein neues freundfarbenedes Gewand angezogen. Mehr als hundert Herren haben in den Bundes- und Ortsausstellungen seit einem Jahre die Pläne durchgearbeitet. Programmäßig konnte jetzt an den ersten beiden Tagen alles abbrechen. Nach dem Empfang der Vereine am Sonnabend folgte noch Papstentwurf und Begrüßungskommers in der imposanten Festhalle aus Zeltbahnstoff, die eine Fläche von 2500 Quadratmetern bedeckt und 6000 Personen Platz bietet. Darin befindet sich ein Podium für 3000 Sänger. Von den beim Kommers gebotenen Chören möchten wir, da es unmöglich ist, alles zu berücksichtigen, nur den „Festchor“ des als Männerchorbündiger neuerdings bekannt gewordenen Elb Chorus in der Vertonung von Kantor Schmidt-Schnitz hervorheben, der mit seinem Inhalt gewissermaßen als Sinnbild des ganzen Festes zu gelten hat. Ferner sei noch ein neuer deutscher Nationshymnus von Friedrich v. Hattenstein, komponiert von Kantor Friedrich Voigt, erwähnt. Nach einem Wechsel am Sonntag, den das Stadtorchester von Neustadt besorgte, trafen sich die Sänger noch am zeitlichen Vormittag zu einer Gedächtnisfeier für die Gefallenen vor der Festhalle, wobei Herr Lehmann die Predigt hielt. Von den 7073 Bundesmitgliedern im Jahre 1914 sind 613 gefallen. Nach der Feier fand Probe für das erste große Festkonzert des Nachmittags statt. Das Leben in den Straßen nahm fast drängende Formen an, als man nach der Mittagspause zur Sammlung für den Festzug schritt. Dieser bot ein unvergleichliches Bild. Nachdem die Herolde und Wagen und alle die zahllosen Vereine der Freiberger, Meißner, Großenhainer, Dresdner, Bismarck, Niederlausitzer und deutsch-böhmischen Gebiete mit ihren Fahnen und Schirmen, in deren Feldern humorvoll die von den Vereinen früher besungenen Sängerkreise geschilderten standen, vorübergezogen waren, stellten sie sich vor dem Rathaus auf, und es war geradezu bezaubernd, in diesen Wald von Standarten zu sehen. Bürgermeister Kroger und der Bundesvorsitzende Weiberg sprachen hier wiederum wie am Abend vorher, festliche Worte an die Tausende. Kurz darauf war schon wieder der Beginn des ersten Konzertes in der Festhalle angefangen und die merkwürdigen Sänger standen bald wieder in drangvoller Enge draußen vor der Stadt auf dem Podium der Festhalle, wo sich ein besonders großes, aus Meißnersteden zusammengesehtes Programm in schneller Folge der Stille abwickelte. Ein unbedingter Dreijährsmarsch sind aber stets die Waffensöhne mehrerer tausend Stimmen. Das durch ausparatige Kräfte verstärkte Orchester spielte dazwischen u. a. auch den ersten Satz aus Beethovens erster Sinfonie. Ein zweites Festkonzert und ein Kirchenkonzert der Kantorei Neustadt werden noch folgen. Ein Tag überreicher Einblicke liegt hinter den Festtagern. Der Bahnverkehr ging glatt von statten, da nicht weniger als neun Sonderzüge eingelegt waren.

— (Regimentstag 139er 27.—29. Aug. 1921 in Döbeln.) Auf dringenden Wunsch vieler Kameraden ist nunmehr beschlossen worden, den Regimentstag des ehem. Inf.-Regts. Nr. 139 noch in diesem Jahre abzuhalten, und zwar vom 27. bis 29. August, dem Gedenktag von Thilke Moutier, 28. August, und damit die Feter der Grundsteinlegung zum Ehrenmal auf dem Geiersberg zu verbinden. Alle Regimentskameraden, Angehörige der gefallenen 139er, Gönner und Freunde des Regiments werden hierdurch zu dem Regimentstag herzlich eingeladen. Alle auswärtigen Kameraden, welche teilnehmen wollen, werden gebeten, umgehend ihre Adressen an Lehrer Schmieder, Vorsitzender des Mi.-Vereins ehem. 139er in Döbeln, Burgstraße 25, einzusenden. — Auskünfte erteilen die Vorsitzenden der sächsischen Militärvereine ehem. 139er: Eugen Gläfer, Dresden-Blasewitz, Seidnitzer Straße 15. Georg Schubert in Leipzig-Schleußig, Seumestraße 37, III. Hermann Seifert in Chemnitz, Bismarckstr. 129. Paul Sager in Plauen, Melanchthonstraße 1.

— tsd. (Stollberg.) (In der Kirchenkreisversammlung) wurde bekanntgegeben, daß bisher 2200 Kirchenaustritte = 2,5 % erfolgten.

4. Sächsisches Kreisturnfest 16.—18. Juli in Dresden.

Dresden hat ein von einer tiefen, edlen Begeisterung durchglühtes Turnfest hinter sich. Dresden hat wohl noch keine Veranstaltung erlebt, die solch hohe physische und moralische Werte in so verschwenderischer Fülle offenbart, wie dieses Kreisturnfest das zweifelsohne zu einem Jungbrunnen für unsere gesamte sächsische Heimat werden wird; denn all die Tausende, die hier waren, die werden mit neuer Begeisterung als überzeugte Sendboten einer hehren, heiligen Sache in ihre Heimat zurückgekehrt sein. Die Festtage boten eine willkommene Gelegenheit, die Völkerei der heutigen Turnbewegung zu zeigen. Die Deutsche Turnerschaft hat sich dem Fortschritt der Zeit nicht verschlossen, sie betrachtet das Turnen als Menschen- und Volkserziehung und pflegt alle Formen des gefunden Sportes, die dieser Aufgabe dienen. Was man an den beiden Hauptfesttagen hier an ästhetischen Schönheiten, an straffer Willens- und Muskelkraft zu sehen bekam, das forcierte sich um so inneren, seelischen Festerhalten, an denen jeder Teilnehmer sein ganzes Leben zehren wird. Dank und uneingeschränkte Anerkennung sei im voraus den Dresdnern gesollt, die in monatelanger, selbstloser Arbeit die organisatorischen Riesenaufgaben dieser Festtage so vorzüglich erledigt haben, daß das gewaltige Werk wie aus einem Guß entstand.

Am Vorabend des Festes

legten Kreisturnrat und Dresdener Turner an der Germania auf dem Altmarkt einen mächtigen Lorbeerkranz nieder, wobei Studientat Dr. Thiemer, der verdienstvolle Festor-

führer, den urdeutschen Charakter des Festes besonders hervorhob. Ein weiterer Kranz wurde vom Kreisvertreter, Regierungsschulrat Fickewirth am Gabe des langjährigen Führer des Kreises, Professor Bier niedergelegt. Weiter schmückte man auch die am Altstädter Rathaus befindliche Gedenktafel an das Deutsche Turnfest 1835 in Dresden.

Der Sonnabend

schon von den frühesten Morgenstunden an Sonderzug um Sonderzug in die Halle des Hauptbahnhofes einlaufen. Die Stadt Dresden hatte sich für ihre Turnmäße förmlich geschmückt. Das Wetter war von Anfang bis zu Ende prächtig. Auf dem Festplatz (Bogelwiese) herrschte schon frühzeitig das regste Leben. Am Freitag abend fand hier im Bayerischen Bierzelt in einer schlichten Feier die Übergabe des Festes seitens des Festvorsitzenden Dr. Thiemer an den Kreisvertreter Fickewirth statt. Dabei sprach letzterer den Satz aus, daß nach den getroffenen Vorbereitungen das Kreisturnfest den Charakter eines deutschen Turnfestes annehmen werde, eine Voraussetzung, die sich restlos erfüllt hat. Schon rein zahlenmäßig hob sich das Fest weit über den Rahmen der bisherigen Kreisturnfeste hervor. Beim 3. Kreisturnfest 1905 in Chemnitz zählte man 10 000 Turner. Diesmal übertraf über 30 000 Turner und Turnerinnen auf dem Feste gewesen sein. Dessen bewundernswürdiger war die Art, wie sich das Fest programmäßig abwickelte. Die Kampfsportler saßen schon am Sonnabend früh bei erster Arbeit zusammen. Um 9 Uhr legten die freien Wettspiele auf den städtischen Spielwiesen ein. Pünktlich 1/10 Uhr legten die Fünfkämpfe ein. Was man hier an leistungsfähigen Leistungen zu sehen bekam, das übertraf zum Teil auch die hochgespanntesten Erwartungen. Alle Kämpfe: Steinköpen, Diskuswerfen, Stabhoch und Weitsprung, Weitschleichen, Speerwerfen u. a. waren erstklassig besetzt. Die einzelnen Kampfsportler waren nämlich von einem Kreis Zuschauer umstanden, die reichlich Gelegenheit zu begeisterten Beifallskundgebungen hatten. Ein außergewöhnlich imponantes Schauspiel war am Nachmittag u. a. der

Einzug der Kinder und das Kinderturnen.

2500 Buben und Mädels in schmucker Turnerröcke marschierten auf und zeigten an verschiedenen Stellen — Barren, Bock, Pferd — erstaunliche Geschicklichkeitsproben. Dann folgte das Turnen der Gauen. Der Aufmarsch der einzelnen Abteilungen auf dem großen Rasen bot eine entzückende Augenweide. Die einzelnen Übungen klappten vorzüglich, Sonderleistungen wurden mit tosendem Beifall der begeisterten Zuschauermenge belohnt. Allgemein fiel u. a. das vorzügliche Frauen- und Mädchenturnen auf, hier konnte man zum Teil Leistungen sehen, die jedes Turners Herz höher schlagen ließen. Abermals fanden in neun der größten Säle Dresdens Begrüßungsabende mit musikalischen, turnerischen und geselligen Darbietungen statt.

Wer im Laufe des Tages am Turnen nicht beteiligt war, statete der

Festausstellung

auf dem Festplatz einen Besuch ab oder vertrieb sich anderwärts in den reichlich vorhandenen Ausruhegelegenheiten die Zeit.

Der Sonntag

brachte den Höhepunkt des Festes. Ganz gewaltig feste schon in den frühesten Morgenstunden der Zustrom neuer Turnerscharen ein. Auf dem Turnplatz nahm schon früh um 6 Uhr das Turnen der Gauen seine Fortsetzung an. An anderen Stellen wurde das Können in freien Wettspielen (Kaufl-, Schlag-, Handballspiel) gemessen. Und wieder glänzten die Augen der Kampfrichter, die recht gute Resultate notieren konnten. Mit großem Interesse wurde u. a. den Stabübungen des nordwestböhmisches Turngauen zugegeben, die als letzte Vormittagsveranstaltung zur Schau kamen. Der Nachmittag brachte Darbietungen von selten erreichtem Umfang.

Der Festzug

der sich von 1 Uhr mittags an vom Reichsplatz aus durch eine Reihe Hauptstraßen der Stadt nach dem Festplatz in Bewegung setzte, wuchs sich zu einer überwältigenden Kundgebung aus. 20 Musikkapellen und weit über 200 goldbesetzte Fahnen sowie eine stattliche Anzahl zum Teil recht origineller Festwagen gaben dem Zuge, dessen Vorbemarsch an der Tribüne des Festplatzes über 1/2 Stunden dauerte, ein recht belebtes Bild. Unter den Ehrengästen, die den Zug von der Tribüne aus beobachteten, bemerkten wir u. a. auch den sächsischen Ministerpräsidenten Bück. Die Festteilnehmer kamen mit vielen Blumen und schmückt am Festplatz an; sie konnten dort nicht Worte genug finden über den Blumenregen und die begeisterte Begrüßung in den prächtig geschmückten Straßen, die der Zug passierte. Auf dem Festplatz selbst war die Begrüßung der Turner nicht minder herzlich und spontan. Es ist nicht möglich, auch nur annähernd einen schwachen Abganz der Begeisterung zu schildern, die hier die gewaltigen Massen ergriß. Das muß man erlebt haben, um es sein Leben lang nicht wieder zu vergessen. Man muß sie gesehen haben, die alten, graubärtigen Turner mit den jugendstolz glänzenden Augen neben den jungen Turnern und Turnerinnen, die im Vollbesitz ihrer Jugendkraft einen neuen Treueschwur an die deutsche Turnerschaft ablegten, man muß Zeuge gewesen sein von der packenden Herzlichkeit, mit der die vorbeimarschierenden Turner ihren Führern Schwarze, Graf, Schröder, Rößburg u. a. huldigten. Man schätzte die Zahl der Festzugsteilnehmer auf 25 bis 30 000, darunter

etwa 10 000 Deutsch-Oesterreicher,

die in einer Weise vereiert wurden, die ihnen und uns gewiß unvergessen bleiben wird. Ein donnerndes „Gut Heil“ nach dem anderen brauste zum Himmel empor. Patriottische Lieder singend, so zogen die drangsalterten deutschen Brüder und Schwestern mit ihren prächtigen Fahnen vorüber, um damit ein stolzes Bekenntnis zur alten deutschen Heimat abzulegen. Durch ihre Teilnahme an dem Zuge wurde der Festzug zu einer gewaltig imponierenden Kundgebung für das Deutschtum und wird als solche ihre Wirkung nicht verfehlen. Nach dem Auflösen des Festzuges wurde es auf den Turnplätzen wieder lebendig. Weberspringen, Diskuswerfen, Turnen der Jugendlichen, Schläuberballwerfen wechselten einander ab. 1/7 Uhr kam die zweite Bilanzleistung des Tages, die

Allgemeinen Freiübungen von etwa 9000 Turnern. Schon der Aufmarsch dieser gewaltigen Massen im schmucken Turnerkleid war ein ästhetischer Genuß. Der Eindruck der Übungen selbst war ein überwältigender. Hier feierten Disziplin und Mannesucht seltene Tempelgipfel. Der Beifall für solche Musterleistungen war gewaltig. Die Freiübungen der Turner wurden abgelöst von

Reulenübungen von 1500 Turnerinnen.

Auch hier wieder dasselbe herrliche Bild, auch hier wieder Leistungen von höchster technischer Vollendung, besetzt von einem Geiste, der Wunder zu tun vermag.

Der gefirigte Montag

brachte von morgens 6 Uhr an Jwölfl-, Neun- und Dreikämpfe, Meisterpiele und Stabübungen der Alten über 90 Jahre. Die feierliche Siegereverklündung fand abends 8

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juli. (Reichskanzler Wirth droht mit eventuellem Rücktritt) Nach der Berliner „Tribüne“ hat Reichskanzler Dr. Wirth vor einigen Tagen dem britischen Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon, erklärt, daß er, wenn bezüglich Oberschlesiens die Klärung für Deutschland ungünstig ausfalle, und wenn die Sanktionen im Rheinlande beibehalten würden, es als unmöglich ansehen müßte, dann an der Spitze der deutschen Regierung zu bleiben.

Berlin, 19. Juli. (Die sozialistischen Gewerkschaften zur Brotpreiserhöhung) Das Berliner Tageblatt meldet: Eine Berliner Nachrichtenstelle berichtet, daß innerhalb der sozialistischen Gewerkschaften sich eine lebhaftere Erregung gegenüber der angekündigten Brotpreiserhöhung geltend macht, daß eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet worden sei, und daß die Gewerkschaften den Austritt der sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder aus der Regierung fordern für den Fall, daß das Kabinett der Brotpreiserhöhung seine Zustimmung erteile. Wie wir hören, ist diese Meldung vollständig unzutreffend. Richtig ist nur, daß die Gewerkschaften sich mit der Frage der Brotpreiserhöhung beschäftigt und Erwägungen darüber angestellt haben, welchen Einfluß die Erhöhung, falls das Kabinett ihr zustimmt, auf die bestehenden Tarifverträge haben würde.

Berlin, 19. Juli. (Keine Nichtanerkennung der Leipziger Urteile durch Frankreich.) Eine Meldung des „Echo de Paris“ berichtet von einer französischen Note an Deutschland, in der ausdrücklich die Anerkennung der Leipziger Urteile durch Frankreich verweigert wird und die Übernahme der auf Grund der französischen Urteile anzustreitenden Prozesse durch die französische Justiz angekündigt wird. — Wie wir an zuverlässiger Stelle erfahren, ist dies jetzt in Berlin eine derartige Note nicht eingetroffen. In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß sich durch ein derartiges Vorgehen Frankreich von England so scharf trennen würde, wie das nach dem heutigen Stande der Dinge wohl kaum zu erwarten wäre.

(Deutsch-englische Rivalität auf dem Weltmarkt.) „Daily Express“ bringt einen neuen Leitartikel über die Deutschland auferlegten Entschädigungszahlungen, worin es heißt: der Erfolg der Entschädigungen sei, daß Englands Weltmarkt vernichtet werde. In jedem Lande verkaufe Deutschland billiger als England. Die englische Ware werde von den Märkten vertrieben, die bisher sämtlich englische Absatzgebiete gewesen seien.

(Vor der wirtschaftlichen Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland.) Die Verhandlungen zwischen den Vertretern Frankreichs und Deutschlands in Bezug auf den gemeinsamen Wiederaufbau sind soweit gediehen, daß sie zu einem festen Abschluss führen können, wenn die Regierungen Frankreichs und Deutschlands den getroffenen Vorschlägen zustimmen. Daß Deutschland und Frankreich als die wirtschaftlichen Vormächte des Festlandes durch ein Zusammengehen mehr profitieren, als durch die Politik von Versailles, bedarf kaum noch vieler Beweise. Frankreich hat Erze, Deutschland hat Kohle; da ist schon ein Weg, freilich darf es nicht der von Spa sein. Frankreich will sein Kriegsgebiet wieder aufbauen, Deutschland bietet ihm Material und Mitarbeit an. Der europäische Osten bedarf auswärtiger Kapitalien und organisatorische Kräfte, um aus den Trümmern des Zusammenbruchs neu zu entstehen. Was liegt da näher als ein vereintes Wirken der beiden großen Repräsentanten Mittel- und Westeuropas? — Es liegt eine interessante Zahlenaufstellung vor, die die Pariser „Journées Industrielles“ veröffentlicht, der deutsch-französische Warenaustausch im ersten Vierteljahr 1921, verglichen mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Da sehen wir für die deutsche Ausfuhr nach Frankreich ein Anwachsen von 393,85 auf 518,04 Millionen Franks und für die französische Ausfuhr nach Deutschland einen Anstieg von 294,7 auf 630 Millionen Franks.

(England wünscht eine Entscheidung über Oberschlesien noch im Laufe dieses Monats.) Wie die Pariser Blätter melden, sollen die für Oberschlesien bestimmten englischen und französischen Sachverständigen sofort abreisen, damit sie ihren Bericht noch vor der nächsten Tagung des Obersten Rates überlegen können. Die englische Regierung legt großen Wert darauf, daß diese Sitzung unter allen Umständen noch vor Ende Juli stattfindet und die Entscheidung über Oberschlesien dringe. Nach dem „Intrigant“ soll die Konferenz zwischen dem 25. bis 31. Juli in Paris-Blage stattfinden. Der Plan, sie in Boulogne zusammenzutreten zu lassen, sei aufgegeben worden; es sei aber auch möglich, daß die Sitzung in Ostende abgehalten werde.

Essen, 19. Juli. (Die Wirkungen der Sanktionen auf das Wirtschaftsleben im Ruhrgebiet.) Infolge des Einflusses der wirtschaftlichen Sanktionen sind in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie Betriebsseinstellungen großen Umlanges nicht zu umgehen gewesen. So waren zum Beispiele die Rheinisch-Westfälische Bergbauverwaltungsbetriebe in Duisburg-Meiderich hat ihren Betrieb zur Hälfte einschränken müssen. Auf dem Werk III in Duisburg-Hochfeld arbeitet nur die Hälfte der Belegschaft, und auf dem der gleichen Firma gehörenden Duisburg-Meidericher Werk wurden Fehlschichten eingelegt. Die Aktiengesellschaft für Glanzkohle in Duisburg-Meiderich hat ihren Betrieb zur Hälfte einschränken müssen. Umfangreiche Stilllegungen bei anderen Unternehmen der Großindustrie sind in absehbarer Zeit zu erwarten. Arbeiterentlassungen in größerem Umfange werden die Folge sein.

Griechenland.

Athen, 18. Juli. (Die griechische Offensive) schreitet regelmäßig fort. Jeder feindliche Widerstand ist überwunden. Griechische Flieger stellen den feindlichen Rückzug aus Kutahia fest. Große feindliche Kolonnen befinden sich auf dem Marsche nach Esht Saehir. An der Nordfront wurde der Feind auf seine besetzten Stellungen bei Anghin und Kowalpa zurückgeworfen. Die Türken befinden sich in ihren letzten Schützengraben bei Kutahia. Eine große Anzahl Kriegsgefangene und viel Kriegsgerät fiel in die Hände der Griechen.

Polen.

Posen, 19. Juli. (Ein Brief zwanzig Mark Porto) Die gesamten Postgebühren haben eine ungeheure Erhöhung erfahren. Nach dem neuen Tarife kosten gewöhnliche Briefe nach Deutschland zwanzig Mark, jede weitere zwanzig Gramme zehn Mark. Eine Postkarte nach Deutschland kostet zwölf Mark.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Juli. (Die Freigabe der dänischen Getreideausfuhr) wird wahrscheinlich mit dem 1. Dezember dieses Jahres erfolgen.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. (Die Bedrohung durch Deutschland.) Der Präsident erklärte dem Botschafter der Vereinigten Staaten, daß in Frankreich in den nächsten Jahren an eine Abrüstung zu Lande nicht gedacht werden könne, da die Bedrohung durch Deutschland die Aufrechterhaltung der jetzigen Stärke der französischen Armee unbedingt erforderlich mache.

Paris, 19. Juli. (Die Abrüstungsfragen vor dem Völkerbund.) In der Abrüstungskommission des Völkerbundes erklärte der englische Vertreter Fisher über die Abrüstung zu Lande, man solle hierbei mit größter Vorsicht zu Werke gehen, solange Deutschland und Rußland dem Völkerbunde noch nicht angehören. Der italienische Vertreter schloß sich den Ausführungen Fishers an. Die Konferenz beschloß, mit dem Studium der Abrüstungsfragen anzufangen und eine Kommission zu ernennen, die die Einzelheiten der Frage unteruchen wird. Am Dienstag werden die Beratungen fortgesetzt.

Aus aller Welt.

Görlitz, 18. Juli. (Eisenbahnunglück) In Tauben-

heim a. d. Spree entgleiten gestern 8 Uhr früh bei der Einfahrt des Zuges 824 drei Wagen 4. Klasse infolge falscher Weichenstellung. Ein Wagen stürzte um und über die beiden Hauptgleise. Etwa 20 Personen wurden verletzt, davon 2 erheblich. Die meisten reisten nach Anlegung von Notverbanden weiter. Ein Wagen wurde zertrümmert. Der Verkehr wurde auf den Nebengleisen aufrechterhalten.

Die Lage in Oberschlesien.

Ein deutscher Volksrat für Oberschlesien.

Am 15. Juli hat in Katowitz die denkwürdige Sitzung stattgefunden, auf welcher die Bildung eines deutschen Volksrates für Oberschlesien beschlossen wurde. Wie bereits gemeldet, tritt Landrat Dr. Lufschütz an seine Stelle. Die Bedeutung der Konstituierung des deutschen Volksrates für Oberschlesien ist eine außerordentliche und nicht minderbedeutungsvolle ist die Wahl Dr. Lufschüts zu seinem Führer. Der deutsche Volksrat wird künftig alle Funktionen der bisher nebeneinanderwirkenden Organisationen übernehmen und stellt eine Zusammenfassung aller verfügbaren deutschen geistigen Kräfte dar. Landrat Dr. Lufschütz, der bisher den deutschen Parteivertretern von rechts und links und von den Gewerkschaftsvertretern auf seinen Posten berufen worden, den man als Uebergang zur Leitung des künftigen Bundesstaates ansehen können.

Polnische Sperrforts an der deutschen Grenze.

Elbing, 19. Juli. Die „Elbinger Zeitung“ meldet, daß eine französisch-polnische Artillerie- und Ingenieur-Kommission die ehemals deutschen Festungen an der Warthe- und Weichsellinie befreit und ihre Modernisierung überprüft. Zunächst sollen Thorn und Posen, später auch Kulm und Graubenz mit neuen, den Kriegserfahrungen entsprechenden Anlagen und Ausrüstungen versehen werden. Entwogen wird die Anlage von Sperrforts längs der deutsch-polnischen Grenze.

Kurse der Dresdner Börse vom 18. Juli 1921

— mitgeteilt von der —

Commerz- u. Privat-Bank A.G., Zweigstelle Pulsnitz.

5 % Deutsche Reichsanleihe	77,1/2
Sparprämienanleihe	80,—
3 1/2 % Preuss. Konvols	60,50
3 % Sächsische Rente	56,25
3 1/2 % Sächsische Staatsanleihe v. 52/68	88,—
4 % v. 1919	73,50
3 1/2 % Dresdner Stadlanleihe v. 1905	65,—
4 % v. 1913/18	73,—
4 % Landwirtschaftliche Pfandbriefe	100,75
4 % Kreditbriefe	96,—
4 % Lausitzer Kreditbriefe	95,—
4 % Leipziger Hypothekendarf Pfandbriefe	91,—
4 % Sächsische Bodencredit-Pfandbriefe	91,50
Commerz- und Privat-Bank-Aktien	201,60
Sächsische Bank-Aktien	265,50
Speicherer Aktien	350,—
Ber. Elbischiffahrts-Aktien	460,—
Hesselerder Papierfabrik-Aktien	333,—
Ber. Baugner Papierfabrik-Aktien	444,—
Chemnitzer Zimmermann-Werke-Aktien	320,—
Sächsische Gußstahlfabrik Döhlen-Aktien	—
Sächsische Maschinenfabrik Hartmann-Aktien	467,—
Schubert & Salzer-Aktien	611,—
Sachsianer Aktien	354,50
Seibel & Naumann-Aktien	395,—
Weißner Maschinenfabrik G. Teichert-Aktien	380,—
Glasfabrik Brodmuth-Aktien	620,—
B. Hirsch, Glasfabrik, Radeberg-Aktien	447,50
War. Kohl-Aktien	608,—
Deutsche Kunstleder-Aktien	300,—
A.-G. für Cartonagen-Ind.-Aktien	496,—
Wanderer-Werke-Aktien	785,—
Somag-Aktien	377,50
Dollarnoten kosteten in Berlin	76,50

Eine fromme Lüge.

Roman von Hedwig Courths-Mahler. (Nachdruck verboten.)

Meine Wärterin war meine Tante, eine spanische Bäuerin, die mir schwermütige Lieder sang, fast den ganzen Tag. Dann, nach Vaters Tod, ging Mutter mit mir nach Deutschland, und da schienen mir wiederum die Menschen fremd. Ich war nun viel mit Mutter allein — und sie — es lastete auf mir, was nicht hätte auf mich lasten dürfen — ich machte mir bittere Vorwürfe darüber und kann es doch nicht ändern — daß ich am Wesen meiner Mutter leide. Wir sind uns im Innersten fremd, verstehen uns so wenig, als spräche jeder eine andere Sprache, die der andere nicht kennt. Und das machte mich einsam und traurig! Das würde ich keinem anderen Menschen sagen als dir, und ich sage es nur, weil du mich fragtest — weil ich fühle, daß du mich verstehst.

Warm und herzlich blinnte er sie an.

„Ja, Felizitas, ich verstehe dich! Vielleicht besser, als dich sonst ein Mensch verstehen kann. Auch ich war in meiner Jugend ein einsamer Mensch nach dem Tode meiner heißgeliebten Mutter. Ich fühlte mich unstimmt mit meiner Umgebung, mit meinem Vater und meiner Stiefmutter. Deshalb floh ich in die Welt hinaus. Und auch da bin ich im tiefsten Herzen einsam geblieben, hatte nur meine Arbeit. Immer habe ich mich nach einem Menschen gesehnt, den ich teilnehmen lassen könnte an meinem innersten Sein. Ich fand ihn nicht da draußen in der Welt. Es ist hat auch mich diese innere Einsamkeit gemacht, aber nicht unfroh. Immer habe ich die Ueberzeugung gehabt, daß mir eines Tages der Mensch begegnen würde, der die Einsamkeit meines Herzens teilt und mich für alles Entbehrte entschädigen wird.“

Sie fröhlich sich aufatmend die Losen, goldig klimmernden Böden aus der weißen Seiten.

„Du wirst ihn finden, Better, denn du bist ein Mann und kannst ungehindert nach ihm suchen.“

„Kannst du das nicht auch, Felizitas?“ fragte er dritzig.

Mit einem süßen Lächeln, das ihn bis ins Innerste erregte, schüttelte sie den Kopf.

„Ich bin eine Frau — und wir Frauen müssen uns finden lassen,“ sagte sie verträumt.

Hier wurden sie gestört.

X. Die Sprache der Töne.

Während Hetz mit Felizitas sprach und Frau Helene und Frau Gertrud sich ins Zimmer zurückgezogen hatten, waren Walrad und Jutta mit einem Skizzenbuch beschäftigt. Er hatte es auf ihren Wunsch mitgebracht, um es ihr zu zeigen.

„Voll Interesse blätterte Jutta darin. Es waren allerlei landschaftliche Motive darin, wie er sie von seinen Ausflügen ins Freie mitbrachte. Auch einige Porträtskizzen enthielt das Skizzenbuch.“

„O Sie zeichnen auch Porträts, Herr Walrad?“ fragte Jutta lebhaft.

„Ja, mein gnädiges Fräulein. Man tut oft das am liebsten, was man nicht tun sollte. Das Porträt ist meine unglücklichste Liebe. Ich träumte einst davon, ein Porträtmaler zu werden, aber ich habe es aufgegeben und mich energisch dem Kunstgewerbe zugewandt. Besser ein tüchtiger Kunstgewerbler, als ein schlechter Porträtmaler!“

„Aber das sind doch sehr interessante Porträtskizzen! Und hier — ach — das ist ja meines Bruders Kopf! Das ist ja famos gelungen! Das Gesicht! Sie sollten nicht so unzufrieden sein mit Ihren Leistungen auf diesem Gebiete.“

Er zwakte die Achseln.

„Ja, ja, mit dem Stifte, da geht es, da treffe ich es ganz gut, zumal Köpfe, die mich interessieren, aber Farbstudien gelangen mir nicht. Man muß sich halt beschränken.“

Jutta betrachtete lange das mit Kotter, Charakteristischen Strichen hingeworfene Bild ihres Bruders. Dann sagte sie:

„Ich glaube, Sie unterschätzen Ihre Leistungen. Dieses Porträt meines Bruders ist famos gelungen!“

„Nun ja, ein Kopf mit so charakteristischen Zügen ist leicht zu treffen.“

Jutta blätterte weiter und sah nur auf ein festes, kluges Matronengesicht herab.

„Ah — wer ist das?“ fragte sie, angenehm berührt. „Das ist mein Mutterle! Galt, das Bild ist mir gut gelungen! Ach so — nein — das können Sie ja nicht beurteilen, weil Sie meine Mutter nicht kennen. Aber genau so schaut sie aus, sie ist ein so lieber, kluger und beschreibener Mensch.“

„Ich möchte sie kennen lernen. Sie hat ein liebes, gutes Gesicht — und frohe, lustige Augen!“

„Ja, froh und guter Dinge ist sie immer gewesen, tapfer hat sie alles Schwere im Leben getragen. Bis her war sie meine einzige, große Liebe. Bis ich hierher kam, hatte sie keine Nebenbuhlerin.“

Juttas Gesicht rötete sich jäh.

„Und jetzt hat sie eine?“ fragte sie hastig. Er nickte und fuhr sich, aufatmend, über die Stirn, als sei ihm zu heiß geworden.

„Ja, jetzt hat sie eine, und die hat sie heftig beiseite gedrängt in meinem Herzen! Ich hab's ihr auch gleich gebeichtet.“

„Und was hat Ihre Mutter dazu gesagt?“ fragte sie leise.

Er lachte.

„Sie hat mir geschrieben: „Nicht so, Bäckle, füll' deine Herzkammer heizten, daß sie nicht leer bleibt, wenn dein Mutterle mal nicht mehr ist! Aber, lieb und gut muß die sein, die mich verdrängt, und muß dich so ehrlich lieben, wie ich es tue, nur halt ein bißchen anders.“ Das sage ich nur.“

Jutta atmete erregt.

„Und — haben Sie es ihr gesagt?“

Er sah ihr tief in die Augen.

„Ja — nun habe ich es ihr gesagt.“

Sie wollte, ihre Augen von ihm losreißen, weitem blättern. Da nahm er ihr schnell das Buch aus der Hand.

„Jetzt ist es aus,“ sagte er.

Sie schrat aus ihrer Verunsicherung auf.

„Ach — Sie wollen mir etwas unterschlagen, ich sehe, daß noch eine Zeichnung in dem Buche ist — noch ein Porträt, wie mir scheint.“

Fortsetzung folgt.

Terrorisierung der deutschen Arbeiterschaft in Oberschlesien.

Oppeln, 18. Juli. Eine große Anzahl in Gleiwitz versammelter Vertreter der größeren oberschlesischen Industrie-Unternehmen richtete an die interalliierte Abstimmungskommission das dringende Ersuchen, für eine ausreichende militärische Besetzung der Betriebe besorgt zu sein, die deutschen Arbeiter aber arbeiten zu lassen. Trotz der angeblich durchgeführten Räumung durch die polnischen Insurgenten herrscht gegen die deutsche Bevölkerung und

Arbeiterschaft ein derartiger Terror, daß an eine geringe Tätigkeit schlechterdings nicht zu denken ist und die Betriebe zur Stilllegung verurteilt werden. Nach wie vor beherrschen die Insurgenten das Land.

Noch keine Rücklieferung der gestohlenen Lokomotiven.
Kattowitz, 18. Juni. Die von der Eisenbahndirektion unternommenen Schritte, die von den Insurgenten geraubten Eisenbahnen und Lokomotiven zurückzuerhalten, sind bisher erfolglos gewesen. Bisheriges Gerät insgesamt geraubt wurde, steht noch nicht fest. Von dem Lokomotivenbestand fehlen fünfundsiebzig, während

hiebunabhängig schwer beschädigt worden sind, so daß sie vollständig nicht verwertet werden können.

Vorausichtige Witterung.

20. Juli: Wechselnde Bewölkung, teilweise heiter, warm, Regenfälle und Gewitter. Nächte kühl.
21. Juli: Volkig, Abkühlung, weitere Regenfälle und viel-jach Gewitter.

Von der Reise zurück.
Dr. Fuchs.

50 Mark Belohnung

zahlt die unterzeichnete Gutsverwaltung demjenigen, der die Personen, die irgend welche Feldfrüchte von den Fluren des Rittergutes Oberlichtenau gestohlen haben, so namhaft macht, daß dieselben zur Anzeige gebracht werden können. Außerdem wird das Begehen der Rittergutsfluren streng verboten.
Die Verwaltung d. Ritterguts Oberlichtenau.

Verpachtung.

Die zum Lehngut Großnaundorf gehörende Gastwirtschaft (frühere Brauschenke) soll vom 1. Oktober d. J. ab neu verpachtet werden.
Bedingungen zu haben beim Unterzeichneten.
W. Münch, Lehngutsbesitzer.

Brennholz-Versteigerung.
Häslischer Revier.

Sonnabend, den 23. Juli a. c., sollen im Gasthof in Häslitz
100 rm hi. Nadelholz (2 m lang),
250 " " Brennholz,
33 Stück Longhausen,
500 " Reisstangen, 5-7 cm stark, 7-10 m lang und
150 " Verbstangen, 8-10 " " 8-10 " "
gegen Vorzahlung versteigert werden.
Forstamt Brauna, am 18. Juli 1921.

Zur Saat und Fütterung empfehle:

Erbjen und Belusfchen, Prima Melassefutter
Kohoskuchenmehl
Balmkuchenmehl
Sesamkuchenmehl
Biertraber und Trockenschnitzel
Gustav Bombach, Pulsnitz.
Fabrikat Hirschberg



Zeige erbeugt an, daß ich wieder mit einem großen Transport von 35 Stück prima junger, hochtragender und abgekalbter

Oldenburger Wefermarisch- und Ostfriesischer Kühe und Kalben
sowie einer großen Auswahl erstklassiger, sprungfähiger Herdbuch-Bullen

im Alter von 1/2-1 1/2 Jahren hier eingetroffen bin, und stelle dieselben nach Ablauf der Quarantäne, Montag, den 25. ds. sehr preiswert zum Verkauf.
Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.
Dresden-N., Großenhainer Str. 13 H. Stoppelmann.
Nähe des Neut. Hfs. — Tel. 12512.

Im Buch-Roman: „Die große Erbschaft“.

Ganz plötzlich und unerwartet verschied heute morgen nach kurzem, schweren Leiden unser liebes, herzensgutes Kind

Gertrud Reinhardt

im 8. Lebensjahre.
Pulsnitz. In tiefem Schmerze den 19. Juli 1921. die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. nachm. 1/4 Uhr vom Trauerhause, Rietschelstraße, aus statt.

Starke Ferkel

verkauft laufend
Rittergut Oberlichtenau.

Warm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medizinale-Selbe gegen unreine Haut, Witzelzer.
Pistul
Schindeln, Pulver u. a. Spezial-Ärzt Dr. W. Dagu Luckoob-Grens (nicht fesseln u. selbstkollig). In allen Apotheken, Drogerien, Barbier- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Bur Saat empfehle:
Erbjen, Belusfchen, Wicken, Knöterich, Stoppelnrübensamen.
Samuel Steglich.

Mund- und Ziehharmonikas, Lauten, Mandolinen, Gittaren, Schmuck- und Tragbänder, Musikalien, Saiten aller Art, — in reicher Auswahl —
R. Berndt, Schießstraße.

Orig.-Singer-Nähmaschinen
in allen Preislagen, für Haus und Gewerbe auf leichte Teilzahlung.
M. Willibald Söhnel, Fabrikvertreter, Großröhrsdorf i. Sa. Nähst. am Festplatz. Komme jederzeit ins Haus. Bestätigung und Vorführung kostenlos.

Spül-Apparate

Spülkannen, Clysos, Schläuche, Vorfallbinden, Unterlagen, Leibbinden, Monatsgürtel, Frauentropfen. (Damenbedienung durch meine Frau.)
W. Heusinger, Dresden, am See 37, nahe Hauptbahnhof.
4 neue
Wirtschafts-Wagen — sowie —
Handwagen und Räder verkauft
A. Pritzke, Großröhrsdorf.

Klein-Fabrikation im Hause.

Dauernde und sichere Existenz ohne Kapital; besondere Räume und Berufsaufgabe nicht nötig. Auskunft kostenlos.
Chem. Fabr. Robert Heinrich, Zeig. Aulsdorf.

Gebrauchter Herren-Anzug

mittlere Größe, zu kaufen gesucht. Angebote unter G 19 an die Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Verloren

Verloren!
Goldne Brosche am Sonntag auf dem Wege vom Markt nach dem Schützenplan verloren. Gegen Belohnung abzugeben. i. d. Wochenblatt-Geschäftsst.

Stellen-Angebote

Christliches, fauberes
Hausmädchen
im Alter von 16 bis 18 Jahren an, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Gasthof Anker, Wadnan bei Radeberg.

Zu verkaufen

Selbstblimmer zur Wandbeleuchtung und ein stark. Handwagen zu verkaufen
R. Bübner, Pulsnitz M. S.

Ecktes Nussbaum-Buffett zu verkaufen.
Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Eine junge, hochtrag. Kuh,
weit übermäßig, sofort zu verkaufen
Häslitz Nr. 23.

Ein gebrauchter
Korbwagen (Hinterlader), steht zum Verkauf. **Böhning**

2 jährige Ziege, 1 Hund (Schäferhund), zu verkaufen.
Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle

Wohnungen

Wohnungstausch Leipzig — Pulsnitz.
Suche sofort meine schöne Dreizimmer-Wohnung in Leipzig m. ähnl. i. Pulsnitz.

W. Bernstein, Oberndorf, Kreis Gelnhausen
Junges Ehepaar sucht zum 1. August ein Zimmer mit Kochgelegenheit

Angebote unter G 18 an die Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Nachdem wir unseren lieben Entschlafenen Herrn Gutsbesitzer

Erwin Huhle

zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns Herzensbedürfnis, allen lieben Verwandten, sowie allen, die durch herrlichen Blumenschmuck, durch Trost in Wort und Schrift und durch die überaus zahlreiche Beteiligung am Trauergeleit uns ihre Teilnahme bewiesen haben, unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Herzlichen Dank auch dem hiesigen Männergesangsverein für den Trauergesang, dem Militärverein für das Ehrengelait und dem landwirtschaftl. Verein für die herrliche Blumenspende. Ganz besonders aber danken wir dem Herrn Lehrer Liebach für die wahrhaft tröstenden Worte am Sarge unseres Teuren und für die mit den Schulkindern angestimmten Gesänge. Alles hat unserm schwergeprüften Herzen wohlgetan und unsern Schmerz lindern helfen. Gott vergelt es allen!

Du aber, geliebtes Herz, noch ein letztes „Habe Dank!“ und Ruhe sanft in Deiner Gruft, bis Dich einst Dein Heiland ruft!
Friedersdorf, den 15. Juli 1921. Im tiefsten Schmerze Agnes Huhle nebst Kindern.

Für freundlichst dargebrachte Glückwünsche und Geschenke anlässlich ihrer
Hochzeit
danken herzlichst
Sparkassenkassierer Arthur Neumann und Frau Käthe, geb. Hübler.
Pulsnitz, den 19. Juli 1921.

Für die uns anlässlich unserer
Hochzeit
in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst.
Hermann Leinert und Frau Anna Pulsnitz, geb. Frenzel
am 18. Juli 1921.

Danku. Nachruf.
Zurückgekehrt vom Grabe meines innigstgeliebten Gatten, unseres treusorgenden Vaters, lieben Bruders, Schwagers und Onkels des Kohlenarbeiters
Ernst Heinrich Schäfer
ist es uns Herzensbedürfnis, für die unendlich vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie für das überaus zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte allen, allen unseren herzlichsten, innigsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank dem Arbeiterunterstützungsverein für das bereitwillige Tragen und das zahlreiche Geleit zur Stätte des Friedens, sowie seinen Stuben- und Arbeitskollegen für die Kranz- u. Geldspende. Das alles hat uns in tiefbetäubten Herzen sehr wohlgetan. Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.
Obersteina, Pulsnitz M. S. u. Ohorn am Begräbnisstage.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dank. Für die vielen überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben, unvergesslichen Gattin, unserer guten Mutter und Schwester
Frau Ida Elsa Hallmann
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Friedersdorf, den 19. Juli 1921.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.